

**Kommentar
zum
Wirecard-Absturz**

Kleine-Zeitung-App
kleinezeitung.at/
wirtschaft

Seit 2002
leitete Markus
Braun die
Geschicke der
Wirecard AG

APA



Bilanzskandal: Wirecard am Rand des Abgrunds

1,9 Milliarden Euro fehlen in der Bilanz. Wirecard-Chef Braun tritt zurück. Aktie verliert über zwei Drittel an Wert.

1,9

Milliarden Euro sollten eigentlich auf Treuhandkonten der Wirecard auf den Philippinen liegen. Banken verneinen das aber.



70

Prozent beträgt der Kursverlust der Wirecard-Aktie seit Mittwoch. Wertverlust innerhalb von zwei Tagen: Neun Milliarden Euro.

Von Roman Vilgut

Es ist für jeden ärgerlich, wenn man Geld verliert. Passiert das einem Unternehmen, ist das ein echtes Problem. Geschieht es in einem Finanzkonzern, schrillen die Alarmglocken und handelt es sich um 1,9 Milliarden Euro, gibt es einen handfesten Bilanzskandal. So geschehen bei der Wirecard AG, einem Finanzdienstleister, der sogar Teil des deutschen Börsenindex DAX ist. Wegen Unregelmäßigkeiten wurde die Präsentation der Jahresbilanz für 2019 bereits mehrfach verschoben. Am Donnerstag hätte es

dann so weit sein sollen. Doch die Wirtschaftsprüfer von EY verweigerten ihr Testat. „Das ist zweifellos die Höchststrafe eines Wirtschaftsprüfers“, erklärt der Börsenprofi Josef Obergant-schnig in seiner Kolumne auf der Website der Kleinen Zeitung. Pikantes Detail: EY hat die Jahre davor die Bilanzen immer bestätigt.

Was war geschehen? Laut Unterlagen von Wirecard sollen

zwei Banken auf den Philippinen im Auftrag der Wirecard Treuhandkonten verwaltet haben – mit Geldern in Höhe von 1,9 Milliarden Euro. Die Banken verneinen das aber. „Wirecard ist kein Kunde von uns“, erklärten die Geldinstitute.

Für die Wirecard geht es um die Existenz. Der Fehlbetrag entspricht einem Viertel der Bilanzsumme des Unternehmens. Schlimmer noch: Kann Wirecard keine Bilanz vorlegen, könnten Banken Kreditlinien in Höhe von zwei Milliarden Euro kündigen. Aktionäre reagierten geschockt. Am Mittwoch war ein Anteilsschein noch mehr als 100 Euro wert. Gestern waren es rund 30 Euro.

Der Skandal bedeutet das Karriereende des langjährigen Vorstandschefs Markus Braun. Der Österreicher sieht keinen Bilanzskandal, sondern vielmehr einen Milliardenbetrug mit Wirecard als Opfer. Das schreibt er in der Nacht auf Freitag. Kurz darauf folgte der Rücktritt.

Braun übernahm die Leitung im Jahr 2002 im Alter von 31 Jahren. Er löste Wirecard aus der Abhängigkeit von Firmen, die Glücksspiel- und Pornoseiten betrieben, besorgte Kapital und eine Banklizenz. Mittlerweile gehören renommierte Fluglinien, Online-Reisebüros und Einzelhändler zu den Kunden.